

Eine Lesbierin nimmt Stellung

Autor(en): **E.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **29 (1961)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Lesbierin nimmt Stellung

Von den Tageszeitungen nicht angenommen

Nachdem in letzter Zeit alle Zeitungen das zu verwerfende Strichjungenwesen in ihren Schlagzeilen anprangerten, sollte endlich einmal der Gerechtigkeit wegen eine andere Seite beleuchtet werden. Sonst kommt es beim breiten Publikum immer wieder zu bedauernswerten Irrtümern. Es ist nämlich zwischen Homoerotik und Strichjungenwesen ein Strich zu ziehen, genau derselbe, wie bei normal gerichteter Liebe und Dirnenunwesen! Wenn im Milieu etwas passiert, wird wohl kaum jemand auf die Idee kommen, Sexualität an sich zu verdammen. Wenn die Berichterstatter also schreiben, dass mit der Aktion «Punkt» die Homosexualität an sich in unserer Stadt nicht gelöst sein werde (das könnte wohl Gott allein!), tut folgende Ergänzung not:

Homosexualität ist eine Veranlagung, nicht ein Verbrechen. Unzucht und Verführung Jugendlicher ist überall gleichermassen zu verwerfen. Was nun viele in Unkenntnis der Sache nicht wissen, ist die Tatsache, dass es viele hochanständige Homoeroten gibt, wertvolle Menschen, die in punkto Kultur und Geist Ausserordentliches leisten. Sie sind, Aerzte können nicht umhin das zu bestätigen, nicht zu ihrem Vergnügen oder aus lasterhafter Lust der Liebe zum gleichen Geschlecht ergeben, sondern weil sie nun einmal biologisch so geartet sind. Scheint dies auch manchen Erstaunten ein Scherz der Natur — man sollte es einmal mit Ernst akzeptieren.

Verallgemeinerung ist sehr gefährlich. Kennten die Leute normale Liebesbeziehungen nur aus dem Schlamm der Gerichtsakten, kämen sie zu keinem besseren Ergebnis.

Und doch konnte es, beispielsweise im Prozess Rinaldi, zu einem so ungerechtfertigt milden Urteil kommen, obschon man keinem intelligenten Menschen einreden kann, ein junger Italiener, der mit einer «Pissoir»-Bekanntschaft heimgeht, wisse nicht, worum es gehe!

Es ist beschämend, dass so viele Jahre nach Dr. Freud die Allgemeinheit über dieses brennende Problem nicht besser und vor allem nicht objektiver orientiert ist. Gerade, um dem herrschenden Unwesen, den Ausschweifungen und Entartungen einen Riegel vorzuschieben, hat man auch hier Unterschiede zu machen. Wer würde sich anmassen, wegen homoerotischen Neigungen einen Sokrates oder Platon zu verurteilen, einen Leonardo da Vinci oder den schweizerischen Geschichtsschreiber Johannes von Müller? Von noch lebenden Künstlern und politischen Persönlichkeiten ganz zu schweigen! Saubere Verhältnisse werden erst dann geschaffen, wenn man bereit ist, einzusehen, dass ein Mensch charakterlich gut oder schlecht, anständig oder ausschweifend ist, gleichgültig, wo und wie er Eros sieht und erlebt. Mit Totschweigen ist es nicht getan; es braucht Mut zur Wahrheit und Wille zum Recht.

EW